

Vielfalt

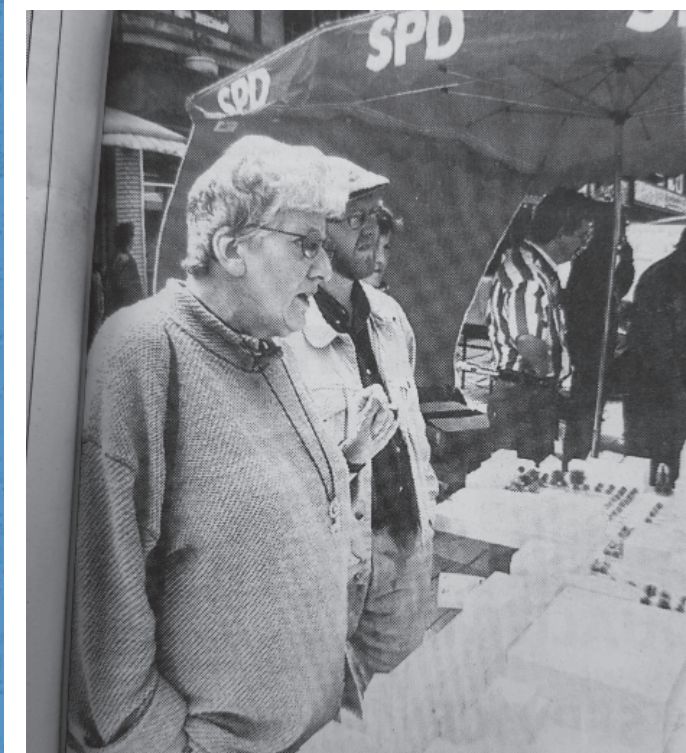
Oberhausener Frauengeschichte(n)

Heide Kamps

zwischen 14 und 19 Jahren. Plötzlich steht sie also mit vier Jungen und dem unfertigen Haus alleine da. Doch die fünf lassen sich von der Trauer nicht lähmen und beschließen, dass sie Vaters Traum vom eigenen Haus umsetzen werden. Sie halten zusammen und schaffen es. „Wir wohnen seit Oktober 1973 hier. Also eine ganz schön lange Zeit schon!“

„Lass und miteinander und nicht übereinander reden“

Mitte der 1970er Jahre fragt die AWO, ob Heide Kamps nicht in der Geschäftsstelle mitarbeiten möchte. So geht die für eineinhalb Jahre in das Sterkrader Büro. Nur wenig später kommen Parteimitglieder auf sie zu und treten mit dem Wunsch an sie heran, dass sie für den Stadtrat kandidieren möge. Im Rat der Stadt herrscht Frauenmangel. Und Frau Kamps würde auch gerne



Heide Kamps an einem Informationsstand der Oberhausener SPD.

Ratsmitglied sein, doch nicht um jeden Preis. Da kein Wahlkreis frei ist, müsste sie nach demokratischen Gepflogenheiten gegen einen Mitbewerber kandidieren. Bei genauerem Hinschauen stellt sie fest, sie mag den Menschen und seine Politik, also wieso gegen ihn antreten? Mit der Hilfe anderer erreicht sie dennoch ihr Ziel, 1975 Stadtverordnete zu werden. Zielstrebig ist sie, sie geht aber nicht mit dem Kopf durch die Wand.

Fast 25 Jahre bleibt sie im Stadtrat und wird 1984 unter Heinz Schlußer stellvertretende Fraktionsvorsitzende der SPD. Im Stadtrat übernimmt sie die Arbeit im Kulturausschuss. Ab 1984 hat sie den Vorsitz des Kulturausschusses inne, den sie bis zu ihrem Ausscheiden aus dem Rat im Jahr 1999 mit großem Engagement ausführt. So begleitet sie zum Beispiel die Eröffnung des soziokulturellen Zentrums Altenberg, die Umgestaltung des Ebertbades und die des Theaters. Ganz besonders am Herzen liegt ihr der Fortbestand der Gedenkhalle am Schloss Oberhausen. In einem Brief hatte der verstorbene Widerstandskämpfer Hans Müller seine Angst geäußert, die Gedenkhalle könnte der Galerie weichen müssen. Doch die Gedenkhalle bleibt erhalten, den Brief hält sie in Ehren. „Ich habe meine Ratstätigkeit sehr geschätzt. Das war eine lange Zeit.“

Heide Kamps lebt nah an den Bürgerinnen und Bürgern. Ständig sieht man sie mit dem Bus oder dem Rad durch ihren Wahlkreis fahren. Das bewerten die Menschen sehr positiv. Oft wird sie unterwegs angesprochen und um Unterstützung gebeten. Sie fühlt sich den sozialen und kulturellen Herausforderungen besonders verpflichtet. Die AWO und die SPD bilden neben ihrer Familie ihre Lebenssäulen. Stets handelt sie nach dem Motto „Lass und miteinander und nicht übereinander reden“.

Bei der AWO ist sie von 1981 bis 1993 Geschäftsführerin. Eine der ersten Projekte, das sie dort realisiert, ist der Aufbau einer neuen AWO-Kindertagesstätte. Ihr ist es immer ein Anliegen,

Vielfalt

Oberhausener Frauengeschichte(n)

Heide Kamps



Heide Kamps in ihrem Büro bei der AWO. 1990.

dass Kinder bestmöglich versorgt und betreut werden und die Mütter im Gegenzug ein selbstständiges Leben führen können. Und dafür sind gute Kindergärten für Heide Kamps eine Voraussetzung. Familie und Beruf dürfen für Frauen keine Gegensätze sein. Mit 63 Jahren geht Heide Kamps 1993 in den beruflichen Ruhestand. In den 12 Jahren ihrer Geschäftsführung entwickelt sie die Oberhausener AWO weiter zu einem professionell aufgestellten und allseits anerkannten Wohlfahrtsverband mit einer ausgeprägten sozialen Verantwortung. 1993 übernimmt ihr Sohn Jochen die Geschäftsführung der AWO, der dies in Personalunion mit der Leitung der ehem. Jugendberufshilfe ZAQ (Zentrum für Ausbildung und Qualifikation) übernimmt. Die AWO als Muttergesellschaft erlebt hierdurch eine wesentliche, in die Zukunft gerichtete, Veränderung.

Den Beruf und die Ratstätigkeit gleichzeitig aufzugeben und die „Füße hochzulegen“ kommt für Heide Kamps aber nicht

in Frage. Deshalb behält sie ihr politischen Mandat bis 1999. Bürgermitglied in einem Ausschuss will sie nicht sein, so ganz ohne Sitz und Stimme fühlt sie sich nicht wohl.

Eingeladen wird sie immer noch zu politischen Veranstaltungen, interessiert ist sie stets. Aber sie freut sich darüber, dass sie sich die Freiheit nehmen kann, selbst darüber zu bestimmen, ob sie hin geht oder nicht. Schließlich gibt es ja noch die große Familie und sieben Enkelkinder, die jederzeit herzlich willkommen sind bei der Oma Heide. Und die sind sicherlich nicht unerschuldlich daran, dass Heide stets technisch auf dem neuesten Stand geblieben ist. Einer ihrer Söhne hat ihr ein Laptop eingerichtet und SMS schreiben hat sich recht schnell erlernt.

Wie in jeder anderen Familie gibt es auch im Hause Kamps hin und wieder mal Auseinandersetzungen. Die aber werden auf liebevolle Weise ausgetragen. Generell gilt: „Wir haben gegenseitig nicht so viel aneinander auszusetzen, Jeder akzeptiert den anderen so wie er ist, Ich will die nicht verändern – und die können mich nicht verändern.“

Auch über ihre eigenen „Macken“ redet sie offen. „Ich bin die einzige, die noch raucht.“ Gibt sie in einem Interview Ende 2009 preis. Kritik an sich selbst übt sie am liebsten ironisch. Das versteht nicht jeder. Und sie lebt ihre Werte. So sind Freundschaften ihrer Meinung nach keine Einbahnstraßen. Statt am Telefon zu sitzen und auf Anrufe zu warten, nimmt sie selbst den Hörer in die Hand. Sich die Zeit zu nehmen und sich gegenseitig zuzuhören, sind für Heide Kamps wichtige Bestandteile des Miteinanders. Das sagt sie nicht nur den anderen, sondern so lebt sie.

Die letzten Jahre Ihres Lebens treffen Heide Kamps zwei Schicksalsschläge, die für eine Mutter fast unerträglich sind. Zwei ihrer Söhne (Uwe und Dirk) versterben – viel zu früh. Aber das Leben für Heide Kamps und die ganze Familie geht weiter. Sie verliert eigentlich nie den Mut.

Am 30.3.2021 verstirbt Heide Kamps, die überaus engagierte Sozial- und Kulturpolitikerin und ein wahrhaftes sozialdemokratisches Urgestein, kurz nach ihrem 91. Geburtstag, den sie noch im Kreise der Familie erleben durfte.

Vielfalt

Oberhausener Frauengeschichte(n)

Ausgabe 11 Dezember 2021

Beilage zum historischen Journal für Oberhausen

Schichtwechsel

Heide Kamps

Vielfalt

Starke Frauen gab es schon immer. In allen Epochen finden wir Frauen, die mutig für ihre Sache eintreten und sich nicht einschüchtern lassen. Sie sind ganz normale Frauen, einige mit Familie, manche allein, doch sie alle sind mutig und leben für ihre Überzeugung.

In dieser Broschüre stellen wir starke Frauen aus der Oberhausener Geschichte vor, die ihren eigenen Weg gingen oder sich für andere stark machten, Frauen die in Oberhausen gelebt und gewirkt haben und bis heute ihre Spuren hinterlassen haben.

In Kooperation mit der Gleichstellungsstelle der Stadt Oberhausen veröffentlicht die Geschichtswerkstatt Oberhausen e.V. Biographien von Frauen, deren Leben und Handeln etwas zum Besseren verändert hat. Die Schriftenreihe **Vielfalt** handelt von sehr unterschiedlichen Frauen in verschiedenen Zeiten, Lebensbedingungen und Lebensentwürfen.



In der Reihe **Vielfalt** sind bisher Kurzbiographien zu folgenden Frauen erschienen:

Käthe Rentmeister
Luise Albertz
Antoneta von Wrede
Fasia Jansen
Elisabeth Hoff
Anna Schleisiek

Renate Weckwerth
Helene Amalie Krupp
Irmgard Kroymann
Rosemarie Haczkiwicz
Heide Kamps

Oberhausener
Frauengeschichte(n)

Gemeinsam ist ihnen ihre Kraft, Mut und Selbstbewusstsein, ihr Schwimmen gegen den Strom, das Aufbrechen von herrschenden Strukturen und ihr kämpferischer Einsatz für ihre Überzeugungen.

Der nun vorliegende Beitrag erzählt von einer Frau, die sich Jahrzehnte lang als Sozial- und Kulturpolitikerin engagiert hat. Sie war eine starke, resolute und kämpferische Frau, die ein besonderes Gespür für soziale Gerechtigkeit und kulturelle Vielfalt in unserer Stadt hatte.

Die Rede ist von **Heide Kamps**.

Biographische Daten von Heide Kamps:

9. März 1930	Heide Ehlbeck wird in Hannover geboren, kurz darauf Umzug auf die Insel Langeoog
1952	Examen zur Kindergärtnerin und Hortnerin
1954	Heirat mit dem Oberhausener Johannes Kamps
1954 bis 1959	Geburt der vier Söhne (Jörg, Uwe, Jochen und Dirk)
1957	Eintritt in die SPD
1973	Ehemann Johannes (Rufname: Jochen) Kamps stirbt
1975 bis 1999	Mitglied des Rates der Stadt Oberhausen
1981 bis 1993	Geschäftsführerin der AWO Oberhausen
1979	Fraktionsvorstand, ab 1984 stellvertretende Fraktionsvorsitzende der SPD
18. Mai 1987	Verleihung des Ehrenrings der Stadt Oberhausen
1979 bis 1999	Mitglied und ab 1984 Vorsitzende des Kulturschusses der Stadt Oberhausen
30. März 2021	Heide Kamps verstirbt in Oberhausen

Die nächste **Vielfalt** erscheint im Frühjahr 2022.

Herausgeberin:

Geschichtswerkstatt Oberhausen e.V.

Hansastraße 20, 46049 Oberhausen, T: 0208 - 307 83 50
info@geschichtswerkstatt-oberhausen.de

Fotos: Privatsammlung Familie Kamps sowie WAZ
Text und Layout: André Wilger

Nachbestellung älterer Ausgaben an obige Adresse richten.

Vielfalt

Oberhausener Frauengeschichte(n)

Das Licht der Welt erblickte Heide Ehlbeck am 9. März 1930 in Hannover. Schon früh verzieht ihre Familie nach Langeoog. Der Vater ist Bauingenieur und findet hier eine neue Arbeitsstelle, die Mutter kümmert sich um die Familie. Aufgewachsen ist Heide also auf der beschaulichen ostfriesischen Insel Langeoog.

Ihre Eltern galten zunächst als Zugezogene und wurden eher kritisch von den Insulanern beäugt. Aber das Misstrauen legte sich schnell. Schließlich kennen sich dort alle. Es gibt keine verschlossenen Haustüren und alle wissen, was sie voneinander zu halten haben. Bombenangriffe und Kampfhandlungen, diese schrecklichen Erlebnisse muss sie auf Langeoog nicht miterleben. Heide und ihr Bruder genießen durch die Lebensumstände viel Freiheit, aber die Eltern erziehen sie auch frei.

Bis 1944 besuchte Heide die in-seleigene Schule. Dann schließt diese wegen Lehrkräftemangel. Um die Mittlere Reife zu erreichen, geht sie auf das Festland nach Esens. Ihre Eltern mieten ihr dort ein Zimmer an, in dem sie unter der Woche wohnen kann, sie ist gerade einmal 14 Jahre alt. Oft plagt sie in der Woche das Heimweh. Die samstäglichen Rückfahrten mit dem Schiff von Bengersiel nach Langeoog sind nicht immer schön. Hin und wieder wird die Freude heimzukehren von Tieffliegerangriffen überschattet. Dann müssen sich die Passagiere mit den Schwimmwesten unter Deck verstecken.

1945 ist der Krieg endlich vorbei. Ihr Vater sucht nach Arbeit und die gesamte Familie zieht ein Jahr später auf das Festland. Heide sucht sich eine Anstellung. Mit 16 Jahren fängt sie auf einem Bauernhof an zu arbeiten. Wenigstens gibt es dort genug zu essen. Schließlich sind Lebensmittel nach dem Krieg oft Mangelware. Sie bleibt zwei Jahre. Ihr ursprünglicher Wunsch, Lehrerin zu werden, rückt aufgrund der Lebensumstände in immer weitere Ferne.

Dann tritt die Arbeiterwohlfahrt (AWO) in ihr Leben. 1949 bewirbt sie sich dort. Dort bietet sich ihr eine Chance: Heide Ehlbeck will ihre Mittlere Reife ablegen, doch der Aufenthalt

Heide Kamps



Heide Kamps an ihrem 80. Geburtstag.

in Internaten ist recht kostspielig. Die AWO aber vergibt Darlehen und Stipendien, um den eigenen Nachwuchs zu fördern. Unter der Auflage, dass sie ihre Mittlere Reife innerhalb eines halben Jahres besteht, bekommt sie das AWO-Darlehen. Die einzige Hürde ist, dass sie dafür nach Hessen umziehen muss. Dort wird sozialdemokratisch regiert. Es herrscht Schulgeldfreiheit. In dem vorgegebenen Zeitraum macht sie ihre Mittlere Reife – 1952 schließt sie ihr Examen als Kindergärtnerin und Hortnerin ab.

Mit dem Examen in der Tasche kehrt sie nach Ostfriesland zurück und beginnt in einem Kinderheim in Schillig. In selbigem ist auch der junge Sozialarbeiter Johannes (Rufname: Jochen) Kamps, der als Praktikant in der Einrichtung beschäftigt ist. Der Oberhausener ist eigentlich Maurer bei

Vielfalt

Oberhausener Frauengeschichte(n)

Babcock, lässt sich umschulen. Anfänglich gibt es heftige Diskussionen, da beide in ihrer eigenen Fachlichkeit engagiert sind. Zum Glück ist Arbeit nicht alles im Leben der beiden. Sie werden ein Paar.

1954 heiraten Jochen und Heide und noch im gleichen Jahr wird der erste von vier Söhnen, Jörg, geboren. Das Ehepaar Kamps lebt zu dieser Zeit in Mannheim und arbeitet in einem städtischen Kinderheim. Heide Kamps arbeitet anfangs noch sporadisch. Nach einer kurzen Zeit in Köln und anschließend in Herford bekommt Heides Ehemann 1963 eine Anstellung beim Oberhausener Jugendamt, er wird Jugendpfleger. Die familiäre Entwicklung ist ebenso rasant. Heide bringt weitere drei Kinder zur Welt. Die Söhne Uwe, Jochen und Dirk werden bis 1959 geboren. Und manchmal ist es nicht ganz einfach mit vieren in diesem Zeitabstand. Aber auf der anderen Seite liebt sie die große Familie. Nun hat sie „ihren eigenen Kindergarten“ zu Hause. Die Kinder wachsen schnell heran und Heide Kamps wendet sich dem Leben jenseits der Mutterrolle zu. Sie ist es leid, nur zu Hause zu hocken.

Die vier Söhne Jörg, Uwe, Jochen und Dirk (v.l.) in Herford.



Heide Kamps

Mit den Worten „Mecker nicht, tu was!“ beginnt dann das dritte große Kapitel in ihrem Leben. Die Worte stammen von ihrem Mann, gerichtet an seine Frau Heide. Und sie nimmt ihn beim Wort. Geprägt von ihrem sozialdemokratisch überzeugten Mann schließt sie sich 1957 der SPD an. Zunächst ist die passive Mitglied. Mit dem Umzug nach Oberhausen, da ist sie 33 Jahre alt und ihr jüngster Sohn vier Jahre, beginnt sie sich in der Frauenarbeit der Partei zu engagieren.

Durch diese Arbeit lernt sie auch die Oberhausenerinnen und Oberhausener besser kennen. Während ihr Mann gebürtiger Oberhausener ist und viele seiner alten Bekanntschaften wieder auffrischt, muss sie sich erst im Ruhrgebiet einfinden. Von der schönen Insel – der Kleinstadt Herford im Grünen, ist der Umzug nach Oberhausen zunächst einmal ein Kontrastprogramm. Sie denkt „Oh Gott, wo bist du jetzt hier gelandet.“ Die Zeche Alstaden ist noch in Betrieb. Es ist eine Familienzeche, wo Bruder und Opa des Ehemannes beschäftigt sind. Frauenarbeitsplätze gibt es aufgrund der Monostruktur kaum. Aber nach kurzer Zeit will sie nicht mehr weg. Mit dem Begriff Heimat geht sie aber vorsichtig um. Aber Oberhausen ist ihr liebenswertes Zuhause, auch wenn in Oberhausen strukturelle Herausforderungen anstehen. „Oberhausen hat sich verändert. Ich habe ja die ganzen Zechenschließungen mitbekommen.“

Die Wohnsituation ist 1963 nicht so, dass man mit vier Kindern gleich was findet. Aber sie werden fündig. 85 Quadratmeter in Alstaden für zwei Erwachsene und vier Kinder. Ihr gesamtes gemeinsames Sinnen ist es, irgendwann ein Häuschen zu besitzen. Finanziell geht es der Familie nicht schlecht. 1965 klopft die AWO an die Türe und möchte Heide Kamps gerne wieder einstellen – zunächst als Urlaubsvertretung im AWO-Kindergarten.

Alles läuft prima und auch der Traum vom eigenen Haus scheint bald in Erfüllung zu gehen. Gerade werden die Kellermauern an der Grünen Aue gebaut, da passiert es: Heides Mann wird krank – und stirbt – 1973. Von diesem Zeitpunkt an lebt Heide Kamps als Alleinerziehende mit vier Söhnen